

Neugestaltung Aula und Arkadenhof

Den Umbau und die Sanierung des Eingangsbereichs im Hauptgebäude im Jahr 2005/06 nahm die Universität Wien zum Anlass, die Kontroverse um das Gefallenendenkmal „Siegfriedskopf“ historisch aufzuarbeiten und durch ein Kunstprojekt in einen neuen Kontext zu stellen. Im Zuge des Umbaus und der Sanierung von Aula, Seitenaulen und Arkadenhof der Universität Wien wurde der „Siegfriedskopf“ von der Aula in den Arkadenhof verlegt.

Ziel der Universität Wien war es, das Objekt einer intensiven historischen Analyse zu unterziehen und es durch die künstlerische und wissenschaftliche Auseinandersetzung in einen neuen Kontext zu stellen.

Mit der modernen, gläsernen Kunstinstallation ist es nun gelungen, ein Stück der Universitätsgeschichte für diese und kommende Generationen in den historischen Kontext zu stellen und einer analytischen Betrachtung zuzuführen.



Kontroverse Siegfriedskopf

Wissenschaftlich aufgearbeitet
und künstlerisch interpretiert

„Kontroverse Siegfriedskopf“ im Arkadenhof der Universität im Rahmen der Neugestaltung der Hauptaula, der Seitenaulen und des Hoftrakts der Universität Wien:

Künstlerisches Konzept, Projektleitung, Planung und Realisierung

Bele Marx & Gilles Mussard
www.belegilles.com

Produktion

Atelier Photoglas

Architektur

Architekt Roger Baumeister
Baumeisterarchitekten
www.rb-architekten.com

Wissenschaftliche Beratung

Universität Wien,
Institut für Zeitgeschichte
Friedrich Stadler,
Mario Wimmer
siegfriedskopf.univie.ac.at

Betreuung

Herbert Posch,
Forum Zeitgeschichte
der Universität Wien

Redaktion

DLE Öffentlichkeitsarbeit

Bildnachweis

Fotostudio Pflügl,
Bele Marx & Gilles Mussard,
Valerie Rosenberg,
ÖNB – Österreichische
Nationalbibliothek



Universität Wien

Universitätsring 1 · 1010 Wien · T +43-1-4277-0 ·
www.univie.ac.at



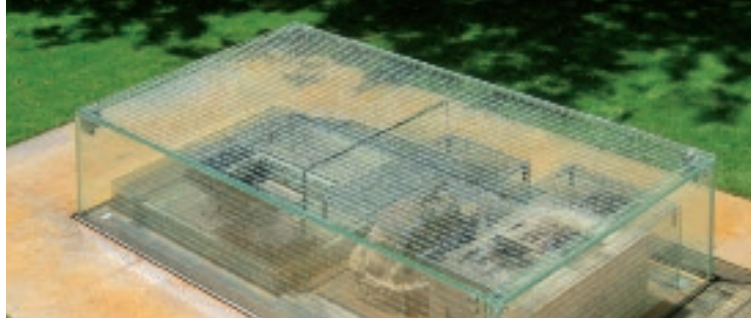
Zeitgeschichte im künstlerischen Kontext

In der Neu-Disposition und der parallel dazu verlaufenden wissenschaftlichen und künstlerischen Beschäftigung mit dem „Siegfriedskopf“ wurden die Grundstimmung der Zwischenkriegszeit an der Universität Wien und der jahrzehntelange Diskurs um das Denkmal nachgezeichnet.

Die vom Bundesdenkmalamt geforderte Witterungshülle aus Glas unterstützte die Idee, die Hülle gleichzeitig als Träger von Textbeiträgen und Fotografien einzusetzen. Aufbauend auf diesen Vorgaben der Architekten begann die künstlerische Intervention. Das Objekt besteht nunmehr aus mehreren Glasebenen und -einheiten.

Der äußere Kubus ist Träger einer autobiografischen Erinnerung der jüdischen, aus Wien vertriebenen und aus dem Exil zurückgekehrten Germanistin, Autorin und Schuldirektorin Minna Lachs. Sie beschreibt darin exemplarisch eine Situation antisemitischer Übergriffe an der Universität Wien in den 1920er-Jahren. Im inneren Teil des Glaskubus befinden sich weitere Glasflächen mit Texten und Fotografien aus Publikationen. Eine eigene Website siegfriedskopf.univie.ac.at ergänzt die Skulptur und vertieft die historischen Kontexte. In vier Zeitschichten – 1914 – 1923, 1938 – 1945, 1965 – 1968, 1990 bis zur Gegenwart – werden zentrale Phasen der Auseinandersetzung mit dem Denkmal aufgezeigt und kritisch reflektiert.

Die Texte wurden mit wissenschaftlicher Beratung des Instituts für Zeitgeschichte ausgewählt.



Die Schrift verteidigt sich selbst

„Wir haben den Siegfriedskopf von seinem Sockel gestürzt, in seine Bestandteile zerlegt und mit Schrift ummantelt. Diese Schrift dominiert die Skulptur und schildert antisemitische Übergriffe an der Universität Wien in den 1920er Jahren, die vor allem die Gruppe zu verantworten hat, die den Siegfriedskopf finanzierte. Sollten zukünftig Angriffe auf die Erzählung stattfinden, weil der Kontext des Antisemitismus nicht anerkannt wird, so kann die Schrift sich im wahrsten Sinn des Wortes ‚verteidigen‘ und ihre Dominanz von mal zu mal verstärken.“

Bele Marx & Gilles Mussard

Vor allem die Schrift, als Zeugnis historischer sowie kultureller Vergangenheit und Gegenwart, steht im Zentrum der künstlerischen Auseinandersetzung: Das geschriebene Wort erhält zentrale Bedeutung. Denn Geschichte wird durch Schrift festgehalten und dokumentiert, und es sind wiederum Schriften, die in diktatorisch geführten Regimes zensuriert oder gar vernichtet werden.

Um die Schrift als aktives Element einzubeziehen, wurde eine Darstellungsform gewählt, die jene als Teil eines sich stets verändernden Prozesses sieht. Das Künstlerpaar hat mit seiner Arbeit das Thema „Bücherverbrennung“ in der Form thematisiert, dass die Schrift im Falle eines „Eingriffs“ diesem entgegenwirken kann. Je mehr auf die Erzählung „losgegangen“ werden würde, umso deutlicher würde die Erzählung in den Vordergrund treten und die Skulptur noch mehr dominieren. In subtiler Weise „antwortet“ und „verteidigt sich“ die Schrift-Skulptur, wenn notwendig, auf mögliche Eingriffe.

Ortsveränderung, Fragmentierung, Kontextierung und künstlerische Neuinszenierung des Objekts sollen zur kritischen Reflexion der österreichischen Vergangenheit und der daran anknüpfenden Kontroversen einladen.

Historie und Symbolik

Das Denkmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Studierenden und Lehrenden der Universität Wien wurde 1923 in der Aula der Universität Wien aufgestellt. Seine Symbolik verweist auf die Siegfriedmythologie der Nibelungensage und die „Dolchstoßlegende“ des Ersten Weltkriegs. Der sogenannte „Siegfriedskopf“ wurde 1923 von Josef Müllner, Professor für bildende Kunst, entworfen und auf Initiative der „Deutschen Studentenschaft“ und ihrer Lehrer errichtet, die deutlich antisemitisch und antidemokratisch waren. Anfang der 1990er-Jahre begann eine Diskussion um die politischen Bedeutungen dieses Denkmals. In dieser Debatte wurde für eine breite Öffentlichkeit sichtbar, dass der „Siegfriedskopf“ im historischen Kontext ein zentrales geschichtspolitisches Zeichen der Universität Wien ist, das seit seiner Errichtung wiederholt in antisemitische, deutschnationale und deutschvölkische, aber auch nationalsozialistische Kontexte gestellt wurde.

Diese Positionierung wurde von unterschiedlichen Organisationen und Personen, die sich teilweise in die Tradition der „Deutschen Studentenschaft“ gestellt haben, öffentlich abgelehnt. Im Sommer 1990 beschloss der Akademische Senat der Universität Wien, den „Siegfriedskopf“ aus der Aula zu versetzen. Durch die darauf folgenden öffentlichen Konflikte wurde dieses Projekt aufgeschoben. Schließlich entschloss sich das Rektorat der Universität Wien 2005/06 im Zuge der Neugestaltung des Eingangsbereichs des Hauptgebäudes, die Versetzung des Denkmals von der Aula in den Arkadenhof zu veranlassen und die künstlerische Kontextierung des Denkmals, unter der entsprechenden wissenschaftlichen Beratung, in Auftrag zu geben.

